

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 4. Juli 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mh., die sonstigen Anzeigen 5 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

## 51te Generalversammlung des Verbandes

Im Berliner Buchdruckergewerbe ist seit einigen Tagen wegen Lohnforderungen eine Streikbewegung im Gange, die das Erscheinen sämtlicher Berliner Tageszeitungen unmöglich machte; nur ein „Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterkassette“ konnte zunächst mit Zustimmung der Streikenden erscheinen, was erst nach Feststellung der schon stereotypierten Beilage vorliegender Nummer zu unserm Kenntnis gelangte.

In einem besonderen Mitteilungsblatt der „Roten Fabrik“, deren Personal sich teilweise weigerte, dem Beschluß auf Einbeziehung der Arbeiterpresse in diesen Streik Folge zu leisten, wird jedoch diese Bewegung als eine solche bezeichnet, die sich einzig und allein gegen die Buchdrucker auswirken müsse. Die gleiche Ansicht äußerten maßgebende Vertreter des DGB, und der sozialdemokratischen Parteien, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtig äußerst bedenklichen innerpolitischen Lage Deutschlands.

Da die Generalversammlung des Verbandes zu dieser sehr ersten Situation naturgemäß Stellung nehmen wird, erlauben wir die gesamte Kollegenchaft Deutschlands, unter allen Umständen das Ergebnis dieser Verhandlung abzuwarten, zumal die Tarifausgleichsverhandlungen vor der Tür stehen!

Zu dieser schwülen Atmosphäre, die von den zum großen Teil schon in den Abendstunden des 1. Juli eingetroffenen Delegierten ernsthaft erörtert wurde, gesellte sich eine unreife auswärtigen Kollegen speziell berührende unangenehme Überraschung; am 1. Juli ist ein großer Gastwirts- und Hotelangestelltenstreik in Leipzig ausgebrochen. Dieser Kampf ist mehr prinzipieller Natur. Die Wirte wollen unbedingt das Bedienungsgeld wieder einführen, obwohl sie mit diesem Begehren schon mehrere Male beim Schlichtungsausschusse Abwehlung fanden. Die in Hotels untergebrachten Kollegen müssen da nun manche persönliche Unbequemlichkeit in Kauf nehmen. Das großartige „Volkshaus“ ist um so mehr zur allgemeinen Verpflegungsfälle geworden.

Am Erscheinungstage dieser Nummer findet der zweite Halbtagsgeneralstreik in verschärfter Form statt, um den aus Anlaß der Ermordung Walter Rathenaus von den Gewerkschaften, den Angestelltenverbänden und den drei sozialistischen Parteien gemeinsam aufgestellten Forderungen erhöhte Nachdruck zu verleihen.

Wenn man also von einem Aufsatze der Leipziger Generalversammlung sprechen wollte, so wäre zu sagen, daß er sich ringsum in einer zum Platzen geladenen Situation vollzieht.

Der Generalversammlung gingen am 1. und 2. Juli drei Spartenlagen voraus, über die nachstehend das Nötigste vorweg gesagt werden soll.

Die am 1. und 2. Juli im Leipziger „Volkshaus“ tagende Konferenz der Kreisvorsitzenden der Maschinenmeister Deutschlands war sowohl von Delegierten wie von Gästen des In- und Auslandes stärker besucht als der Maschinenmeisterkongress von Nürnberg. Neben den Vertretern der bestehenden 20 Kreisvereine, der Zentralkommission der Maschinenmeister, des Verbandsvorstandes, der Redaktion des „Korr.“, des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, der Zentralkommissionen der Maschinenlehrer, der Korrektoren, der Schriftsetzer und der Freien Faktoreneinrichtung waren Vertreter der Maschinenmeister in Österreich, der Schweiz, von Böhmen, Ungarn und Schweden sowie noch eine ganze Reihe von Vertretern deutscher Maschinenmeistervereine als Gäste anwesend. In fastigen, zweitägigen Verhandlungen wurde mit großer Sachlichkeit eine ganze Reihe wichtiger organisatorischer, tariflicher und technischer Fragen erledigt, die durchweg zu einer freudlichen Verständigung im Rahmen verantwortungs-

bewusster Berücksichtigung der Interessen der Gesamtheit aller Kollegen innerhalb des Verbandes führten.

Die Stereotypure und Galvanoplastiker blieben im „Volkshaus“ eine zweitägige Reichskonferenz ab. Es waren nur 16 Teilnehmer sowie ein Vertreter des Verbandsvorstandes, der Redaktion und des Leipziger Gauvorsitzenden anwesend. Mit der Verhandlungsmappe kann sich diese Sparte leben lassen. Eine Idealmaße der Firma Claus in Thalheim (Erzgeb.) wurde in Prägung und Saß durch die Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ zu einem schönen, ganz eigenartigen Erzeugnisse gestaltet, auf dessen Rückseite die große Front des „Volkshauses“ sehr schön wiedergegeben gefunden hat. Die Verhandlungen waren lebhaft, aber sachlich. Es war eine Freude, zu vernehmen, mit welchem Eifer der Ausbau der „Technischen Mitteilungen“ dieser Sparte besprochen wurde. Die neue Schriftleitung fand allseitige Zustimmung. Es soll alles aufgeboren werden, die „Technischen Mitteilungen“ zu einem lesteren Bindegliede für die Stereotypure und Galvanoplastiker zu machen. Das Interesse dieser Spezialkollegen für ihre Sparte ist nicht in allen Gauen in dem erforderlichen Maße vorhanden. Nach der Leipziger Konferenz wird es damit jedenfalls besser werden. Auf die Tarifrevision bezugnehmende Fragen wurden eine ganze Anzahl behandelt, zum Teil in anderer Weise als im Herbst 1920.

Die Direktorenkonferenz am 2. Juli in den „Drei Nischen“ statt. Es waren Vertreter dazu aus den Gauen erschienen: Berlin 2, Dresden 1, Erzgebirge-Vogtland 1, Hamburg-Altona 1, Leipzig 3, Oberhavel 1, Pfl. der Saale 2, Schleswig-Holstein 1, Thüringen 3, Hannover 1. Die Zentralkommission hatte vier Mitglieder entsandt. Weiter waren vertreten der Verbandsvorstand und die Redaktion, der Leipziger Gauvorsitzende und die meisten Sparten- und fachtechnischen Vereine Leipzigs. Die Tagesordnung umfaßte nur zwei Punkte: „Tarifliches“ und „Organisatorisches“. Nach einer umfangreichen Debatte über die gedruckten Vor schläge verschiedener Korrektorenvereine zur Tarifrevision wurde eine fünfgliedrige Kommission zur Vorbereitung der zu stellenden Urträge eingesetzt. Die endgültige Beschlußfassung erfolgte später an Hand des Kommissionsberichts durch das Plenum des Vertretertags. Der Rest der Tagesordnung füllte die Besprechung einer Reihe von organisatorischen Fragen aus, an der sich die Vertreter lebhaft beteiligten.

Etwas Außerordentliches wurde den Delegierten, den ausländischen Gästen, den Teilnehmern an den Spartenkongressen sowie der Leipziger Kollegenchaft geboten mit den Sonderausstellungen im Deutschen Buchgewerbehaus, deren Zustandekommen in erster Linie dem Deutschen Buchgewerbeverein und seinem Verwaltungsdirektor Fiedler zu danken ist. Aber auch dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker sowie dem Bildungsausschub der Leipziger Buchdrucker gebührt Anerkennung für die von ihnen veranstalteten Parallelausstellungen.

Der Eröffnungsakt am 2. Juli in der prächtigen Gutenberghalle, die gewiß noch niemals so viele Menschen aufgenommen hat, hinterließ einen tiefen Eindruck. Die Raumverhältnisse auf dem Chor gestaltete nur die Mitwirkung eines Drittels des „Gutenberg“. Als aber der zweite Preisrichter aus Mozarts „Zauberflöte“ mit dem Denselben Text „O Schußgeist alles Schönen“ — Musikdirektor Schwiechert halle den Orgelpart selbst übernommen — feierlich ertönte, da zeigte sich diese Belegung als durchaus genügend.

Geheimrat Volkmann, der erste Vorsitzende des Deutschen Buchgewerbevereins, bewährte sich wiederum als der glänzende Redner, als der er längst bekannt ist. Mit der Erwähnung, daß auch das älteste Vorstandsmitglied, Kommerzienrat Gleditsch, zur Feier erschienen sei, drückte er in seiner sympathischen Weise Befriedigung über das Zusammenfinden im Ehrensaale des Deutschen Buchgewerbes aus. Die sachkundige Erläuterung der Statuten und der großen Wandgemälde von Sachsa Schneider wird namentlich den auswärtigen Kollegen

sehr willkommen gewesen sein. Des Deutschen Buchgewerbevereins Aufgabe sei von jeher gewesen, in technischer und künstlerischer Begleitung dem gesamten Buchgewerbe alle Förderung angeheben zu lassen. Wirtschaftliche und soziale Fragen habe er von Anfang an grundsätzlich ausgeschlossen, weil dafür besondere Organisationen beständen. Der Deutsche Buchgewerbeverein sei also ein neutraler Boden. Deshalb habe er auch immer im anregendsten Verhältnis zu den sachtechnischen Vereinen und Gesellschaften der Geisteswelt gestanden; das treffe auch auf den Bildungsverband in vollem Maße zu. Nach Anführung aller Einrichtungen, Veranstaltungen und Ausstellungen, auf das Schriftmuseum in der Zelter Straße besonders verweisend, erinnerte Redner auch an die Ausstellung des Deutschen Buchgewerbevereins, die „Bugra“ im Jahre 1914, die durch den Ausbruch des Weltkrieges so früh unterbrochen wurde. Wer die großen Verdienste des Geheimrats Volkmann um diese graphische Welt und Mutterausstellung kennt, wird es nachvollziehen haben, als er schmerzhaft betonte: „meine arme Bugra“. Dann folgte eine knappe Einführung in die zu Ehren der Generalversammlung des Verbandes veranstaltete maschinelle Ausstellung und eine Würdigung der vom Bildungsverband daneben gebotenen Ausstellung, über die er sich herzlich freute. Die Zusammenfassung aller Kräfte sei in so besonderer Zeit eine große Notwendigkeit. Der Deutsche Buchgewerbeverein als neutraler Boden wolle dieser Aufgabe mehr noch dienen. Wenn auch das rauhe Leben des Alltags uns draußen auseinanderbringe, so wollen wir in der Kunst Bienenbrot uns doch immer wieder zusammensuchen! (Diese hier nur angelegten Gedankenansätze, ersichtlich von innerer Anteilnahme getragen, lösten lebhaften Beifall aus.)

Darauf beschloß der Vorsitzende des Bildungsverbandes, Kollege Dreher, das kunstvolle große Rednerpult. Er begann mit Dichtesworten für die gebürte Rede und sprach dann dem Deutschen Buchgewerbe und seinem verdienstvollen Vorsitzenden Geheimrat Volkmann für das mit dieser Ausstellung Gebotene, das auch vom „Kollpunkt“ aus gewürdigt werden müsse, den wärmsten Dank der Geisteswelt aus. Die Delegierten begrüßend, betonte er, daß der Bildungsverband an Festlichkeiten nichts bieten könne, er führe aber alle Generalversammlungsmitglieder an eine Stätte der Arbeit und des Schauens, wo sie eben nur Leipzig bieten könne. Erläuternde Hinweise für die Ausstellungen gebend und mit der Erwähnung, daß auch die Leipziger Buchdruckerlehrlinge mit einer Sonderausstellung in diesen Räumen aufwartet, schloß Kollege Dreher unter Beifall mit der Erwartung, daß die Delegierten mit hohem Genuß für sich die Ausstellungen besichtigen möchten. Mit den frischen Klängen des „Heil Gutenberg“ ging dann der schöne Eröffnungsakt zu Ende.

Nun folgte es stundenlang durch die vielen Säle in den verschiedenen Stockwerken. Im unteren Geschloß warteten und saulten die Maschinen vieler Ausstellerfirmen. Überall Erläuterung. Großes Interesse erweckte der Dffilegang. Auch die reinen Lieferantfirmen sind mit ihren Erzeugnissen gut vertreten. Im dritten Stockwerke haben in geschickter Anordnung der Bildungsverband, der Bildungsausschub und die Sparten ausgestellt; der Bildungsverband so reich und mannigfaltig und in so methodischem Aufbau, daß man seine helle Freude daran haben muß.

Der Morgen und Mittag des 2. Juli im Deutschen Buchgewerbehaus, das ist fürwahr ein trefflicher Auslast, zu unserer Generalversammlung zu nennen! Wer es nur ermüden kann, besuche noch die voraussichtlich vier Wochen dauernden Generalversammlungs ausstellungen in Leipzig.

Hinüberleitend zur Generalversammlungswoche sei gleich des über alles ausweidenden Programms helles gedacht. Von beträchtlichem Umfang, ist das eine hervorragende Druckarbeit, die dem Leipziger Verein sowohl wie der vertretenden Firma (Leipziger Buchdrucker A.-G. — „Leipziger Volkszeitung“) zur Anerkennung gereicht. In unserer Zeit der teuren Drucksachen eine besonders erfreuliche Erscheinung.

# Buchdrucker, erwacht!

Sonderbarer Muff, wird wohl mancher Kollege beim Lesen obiger Aberschrift sagen. Als ob in unrer heutigen Sturmbevegung Zeit auch noch Zeit dafür da sei, um sich auf die laute Bärenhaut zu legen. Ein jeder weiß doch wohl ganz genau, daß alle Kräfte anzuspannen sind, um uns aus dem gegenwärtigen jammervollen Dasein wieder zu lichten Höhen und menschenwürdigem Leben emporzuführen. Und gerade der Buchdrucker sollte in ganz besonderer Maße hierfür Beständnis besitzen. Tarifrevisionen kommen und geben, Feuerungsstellen und Feuerungsanlagen lösen einander ab, ohne uns nur einigermaßen das zu bringen, was uns not tut und gehört. Unre Führer tun ihre Pflicht, wenn sie die jeweiligen Lohn- und Arbeitsbedingungen bei den Prinzipalen verstehen. Ob aber dieses ewige Sandeln und Geißeln um die paar Papierseiten ewig so weitergehen kann oder ob durch neue Ideen Befrerung geschäft werden könnte, darüber sollte man ebenfalls mehr als bisher nachdenken. Und gerade wir Buchdrucker sollten uns doch einmal ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob nicht auf andre Art der Not, nicht allein der Buchdrucker, sondern des ganzen arbeitenden Proletariats, gesteuert werden könnte. Wo ein Wille ist und ernsthaft daran gegangen wird, da findet sich auch ein Weg. Allerdings geht hierzu Mut und Geist, und zwar revolutionärer Geist, kein ängstliches Sagen. Und diesen Geist sollten unre Führer besitzen. Alle Instanzen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterparteien müßten mobil gemacht werden, um einmal dem Kapital zu zeigen, welche Kräfte in uns wohnen, wenn wir sie auszunutzen verstehen. Trete einmal hervor, ihr Buchdrucker, als Bahnbrecher einer neuen und besseren Zukunft. Verlangt vom Gewerkschaftsbunde, daß endlich einmal eine Aktion gegen Feuerung, Schieber und Bucherum eröffnet wird. Wahrlich, eine solche Aktion ist doch des Schwelms unrer Zeiten wert. Wir sind das ewigen Bettelns und herumziehens und der Schiedssprüche endlich müde, weil wir doch nie Befriedigung unrer Wünsche erlangen und mit jeder neuen Lohnerböhung immer tiefer ins Elend geraten. Ein Ende mit Schreden ist vorzuziehen dem gegenwärtigen Schreden ohne Ende. Darum sorgt dafür, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund bald Schritte unternimmt zum Endkampfe.

Seige Gedanken, ängstliches Schwanken, Weibliches Sagen, ängstliches Ängeln. Werdet kein Elend, macht dich nicht frei, Allen Gewalten zum Fuß sich erbalten, Nummer sich heuten, heißt sie setzen, Rufet die Arme der Götter herbei!

War ist auf die Arme der Götter kein Verlab, worauf wir bauen können, denn die Götter rührt unrer Elend nicht; aber mit andern Worten soll das heißen: Still dir selbst, dann bist du Gott! Und an euch, ihr Kollegen, die über Wissen und Mut verfügen, richtet die Bitte: Schafft Aufklärung in den Reihen den Denkenden und Denkmüden. Reist alle Lauen mit und begeistert sie als Kämpfer für unre gute Sache. Denn gerade wir Buchdrucker müssen die Hauptarbeit leisten, da uns die Not am meisten an der Gurgel sitzt. Wir wollen das Leuchtfeuer sein im wilden Wogendrange und mit Stolz werden wir wieder dem Namen als Pioniere und Elite der Arbeiterklasse Ehre machen.

Mag auch ein selcher und freier Geist unrer Verbandsgeneralsammlung befeelen.

Buchdrucker, erwacht!

Worms a. Rh.

E.

## Rückschritt oder Fortschritt?

Wieses ist schon über Richtlinien und Taktik der Gewerkschaften im allgemeinen und über die Richtwege unrer Buchdruckerverbandes im besondern geschrieben worden. Viele Kollegen haben sich schon den Kopf zerbrochen, wie es möglich ist, schneller die Gesamtkollegenchaft einer besseren Zeit entgegenzuführen.

Die einen behaupten, man müßte mit der Tarifgemeinschaft brechen, andre dagegen sind für Beibehaltung der Tarif- und Arbeitsgemeinschaften.

Diesen ganzen Stoff nun zu klären, müssen wir uns einmal Verganzenheit und Gegenwart am Auge vorbeistehen lassen, um dann für die Zukunft die nötigen Lehren daraus zu ziehen. Die Fehler, die gemacht worden sind, müssen wir offen und ehrlich eingestehen und, wo sie dennoch gemacht werden, mit eisernen Befen aus unrem Verbandshaus austreiben. Was war unrer Verband früher, was ist er jetzt und was soll er in Zukunft sein? Vor Jahrzehnten, als er noch klein war, wußte jedes einzelne Mitglied, was er zu tun und zu lassen hatte. Mancher Kampf ist geführt worden, wo es um Sein oder Nichtsein gina. Wie kam es nun, daß dieses möglich war? Diese Frage ist leicht gelöst. Weil man von Seiten des Verbandes eine gewerkschaftlich geschulte Kollegenchaft ins Feld führen konnte, die feststand wie eine Mauer. Man hatte die neuen Verbandskollegen nicht nur zu Papier, sondern auch zu Kampfsoldaten geschult. Wie ist es heute? Leider muß gesagt werden, daß 35 Proz. der Kollegen nicht die nötigen Kenntnisse über die einfachsten gewerkschaftlichen Fragen besitzen. Wer ist schuld daran? Ich sage: die Organisation. Warum? Weil in letzter Zeit nur daran gedacht ist, in die Breite zu gehen, aber dabei die Schulung und die Selbstbildung in Vergessenheit geraten sind. Man sagt eben, wir sind zu 99 Proz. organisiert, was wollen wir mehr? Wir müssen hier ein energisches Halt rufen. Geben wir daran, die Schwachen und Obedigüchtigen aufzuklären und zu dem zu machen, was sie sein sollten, tüchtige Verbandskollegen, die jederzeit wissen, was sie wollen, nicht nur in geld-

licher Beziehung, sondern auch auf idealem Gebiet. Geben wir uns einmal in unrem näheren Kollegenkreise um, soll jeder fünfte Kollege ein reiner Materialist, nur darauf eingestellt, ein paar Pfennige zu erhaschen. Mancher wird nun sagen, in der heutigen Zeit wäre das nicht anders möglich, denn die Verhältnisse bräuchten es mit sich oder trieben von selbst zum Materialismus. Dieses stimmt zum Teil. Ich bin der Auffassung, daß nur Idealismus zum Ziele führt. Wenn jeder Kollege diese Kleinarbeit betreibt, indem er sich von den Schlächen, die an ihm selbst noch haften, reinigt, einen leichten Blick in den Spiegel wirft, ob alles richtig ist, dann an keine Kollegen herantritt und mit ihnen dieselbe Beziehung vornimmt, indem er Aufklärungsarbeit leistet. Ich glaube, Kollegen, wir bekommen dann eine Truppe von Arbeitslosen, auf die unre Führer stolz sein können, dann können sie den Prinzipalen ein donnerndes Halt zurufen, bis hierher und nicht weiter, wir brauchen dieses und jenes, gebt ihr uns das nicht freiwillig, so wird es mit Gewalt genommen.

Die Tarifgemeinschaft ist eigentlich schon längst unter den Schillern gekommen. Warum? Weil nämlich in der letzten Zeit von einer eigentlichen Verhandlung schon gar keine Rede mehr sein kann. Die Prinzipale lehnen eben jedes vernünftige Verhandeln ab; sie behaupten läbn, nichts mehr zahlen zu können (soll heißen, nichts mehr zahlen zu wollen), denn von einem Nichtszahlend können kann gar keine Rede sein. Auch die Gehilfenvertreter haben schon oft gesagt, daß die Prinzipalität mit den Verhältnissen zu kämpfen hätte. Das mag zum Teil stimmen, aber im allgemeinen kann man doch beobachten, daß sie noch bedeutende Neuanstellungen macht; lerner kann man feststellen, daß noch neue Drucktempel entstehen. Sineu kommt noch der Fehler von Seiten der Gehilfenchaft betreff der hohen Papierpreise. Bekannt ist doch, daß ganze Mitgliederchaften und Betriebsräte in einer Eingabe ans Ministerium gegen den Papierwucher Stellung genommen haben. Weiterhin ist bestätigt worden, daß viele Druckerelien schleichen müßten, wenn die Regierung nicht eingreifen würde. Das läche Ende ist aber meines Willens bei der vorliegenden Verhandlung vor dem Reichsarbeitsamt zum Ausdruck gekommen. Man ging teilens der Prinzipalität damit kreiben, daß die Gehilfen selbst bestmöglich, indem sie eine Eingabe ans Ministerium gemacht und ausgeführt hätten, daß das Druckgewerbe die hohen Papierpreise nicht mehr zahlen könnte, da sonst viele Druckerelien schließen müßten, hierdurch sei doch der härteste Beweis erbracht, daß die Forderungen der Gehilfenchaft nicht am Plage wären. Aus der ganzen Sachlage ist zu ersehen, daß genug Fehler gemacht worden sind. Was machen wir in Zukunft und wie kommen wir weiter. Hier ist vor allem ein enger Zusammenhalt nötig. Aufklärungsarbeit muß von jedem einzelnen geleistet werden, die Säumigen müssen aufgelistet oder aus unrem Reihen entfernt werden. Hier billigt nicht das Selbstgeschick, die Kommuniken, Unabhängige, die Mehrheitsfaktoren; sondern hier heißt es, wir sind Sozialisten, die im wirtschaftlichen Kampf ihre Partei hinter die gewerkschaftlichen Interessen stellen.

Ich bin der Überzeugung, daß wir den richtigen Augenblick schon lange verpaßt haben, die Zeit war schon reif dazu, mit den Herren Prinzipalen in fester Fraktur zu reden.

War es doch eine Tatsache, und das muß man der Gehilfenvertretung im Tarifausschuß anerkennen, daß Ende vorigen Jahres die Buchdruckerelie ungeläch an das Doleinsministerium herangebracht worden waren. Die Kollegenchaft atmete auf und war froh, daß die Führer fest geblieben waren.

Wie sieht es nun mit dem letzten Abschluß aus? Die Kollegenchaft sagt, es ist fräurig, sich von den Herren Prinzipalen dieses Befen zu lassen, zumal sie schon längst darauf gewartet hat, den Kampf mit dem Unternehmertum auf der ganzen Linie aufzunehmen. In einem Sahe des neuen Abkommens heißt es so schön: Sollte nicht eine ganz besondere Verteuerung eintreten, dann wird von der Gehilfenvertretung eine Tarifausschüßung im Monat Juni nicht beantragt werden. Dieses dürfte meines Erachtens nicht ausgesprochen werden, steht es doch fest, daß eine Verteuerung gar nicht einzutreten braucht, um eine Tarifausschüßung für den Monat Juni zu rechtfertigen, geschweige denn, daß erst eine besondere Verteuerung eintreten müße.

Sind wir doch hier im Industriegebiet etwa 300 Mh. gegen die übrige Arbeiterelie im Rückstand. Ich glaube annehmen zu können, daß es nicht allein im Industriegebiete so steht, sondern daß auch im übrigen Deutschland die Verhältnisse so liegen. Die Kollegen sagen, unrer Verbandsbeitrag sei in Anbetracht des Erreichens zu hoch, sie wären bereit, wenn unre Führer energischer durchgreifen würden, auch einen höheren Beitrag zu zahlen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß eine Organisation, wenn sie kampfbereit sein soll und muß, auch Vorlage hätte treffen müssen, einen Kampffonds zu sammeln, der den heutigen Verhältnissen unbedingt angepaßt wäre. Hoffentlich gelangt es der Generalsammlung, neue Wege und Ziele zu finden, die unbedingt die graphische Arbeiterelie aus dem Sumpf, in dem sie steckt, wieder herausbringt.

Ich glaube, mit dem Gesagten vielen Kollegen aus dem Herzen gesprochen zu haben. Wer Augen und Ohren offen hält, auch die Stimmung der Kollegen kennt, wird mir recht geben. Am Schluß rufe ich allen Kollegen zu: Mehr Rückgrat dem Unternehmertum gegenüber, dann wird auch bei der Kollegenchaft das gegenseitige Vertrauen wieder zurückzuführen. Sinein in die Verantwungen, um sich Aufklärung und Wissen zu holen. Sineaus mit dem Gedäch, heran an die Kleinarbeit, jeder Kollege muß ein Führer sein, jeder muß wissen, was er will. Nicht

allein die Schuld den Führern zugeschoben, denn das geht zu weit. Unrem Führern darf man die Gerlichkeit nicht abprechen; aber zeigt, daß ihr hinter ihnen steht und nicht gewillt seid, alles hinzunehmen, was euch von oben geboten wird.

Am die Arbeit!  
Eilen.

Ferdinand Hoffmann.

## Zur XI. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes

### Unrer Unterfütigungswesen

Nach Nürnberg Beschlus soll die XI. Generalsammlung in Leipzig eine Neuregung des Unterfütigungswesens schaffen. 86 Anträge, d. h. ein Viertel der 373 gestellten Anträge, befaßen sich mit dieser Frage. Ein Vergleich der Ausgaben der Arbeitslosenunterfütigung des Jahres 1913 (siehe „Korr.“ 1913, Nr. 38, „Vor der Entscheidung“), welches die höchsten Kosten vor dem Kriege pro Mitglied (18,22 Mh.) bisher aufwies, mit dem abgelaufenen Jahre 1921 zeigt folgende Aufstellung:

Jahr	Gesamt-Ausgab. d. Verbandes	Arbeitslosen-Unterfütigung	Arbeitslosenzahl	Kosten pro Mitglied	Kosten pro Mitglied (1913)
1913	3403728	1255996,50	68915	18,22	36
1921	1126239	1420798,50	74337	19,11	12,7

Diese scheinbar günstigen Siffern dürfen uns zu keiner Täuschung führen. Am 30. April d. J. hatte der Verband schon wieder 1090 arbeitslose Kollegen. Eine ungünstige Veränderung der Wirtschaftslage kann jeden Augenblick eintreten. Die Berechnung des Verbandsvorstandes auf 6 Proz. Arbeitslose ist deshalb sehr mäßig und dringend zu berücksichtigen.

Die Krankenunterfütigung muß erhalten bleiben, da ein Zusammenbruch der rechtsgesetzlichen Krankenversicherung zu befürchten ist. Die obligatorische Krankenversicherung freier Kräfte der Behandlung, die sonst in keinem andern Kulturlande besteht, wird sich auf die Dauer nicht mehr aufrecht erhalten lassen, fast ihrer wird die Beileistung für Kranken- und Familienversicherung treten, bei der jeder Kranke wie früher die ärztliche Behandlung selbst honoriert. Der Krankengeldzuschuß für die Verbandsmitglieder wird deshalb in Zukunft noch niedriger werden wie in früherer Zeit.

Die Invalidenunterfütigung unrer Verbandes ist ein Beispiel, wie die Kasseneinrichtungen des Verbandes vereinfachend für die Gehilfenchaft gewirkt haben. 1881 bestanden nach einer Statistik des Vorstandes des damaligen Unterfütigungsvereins noch 36 Buchdruckerinvalidenkassen in Deutschland. Ein „Jugend-der-beim-Wachsel des Konfessionsortes immer zu dem Verlust der gezahlten Beiträge für die Kollegen führte. Die Verbandsinvalidenkasse schaffte zuerst die Gegenseitigkeit mit diesen Kassen und laugte im Laufe der Jahre den größten Teil dieser Kassen auf. Diese Tatsache wird stets ein Verdienst des Verbandes bleiben. Mit einer Beitragsquote von 20 Pf. hat dieser Unterfütigungsweg über 40 Jahre erfolgreich für unre Kollegen gewirkt. Für unre Invalidenunterfütigung ist zur Durchführung eine größere Beitragsfestlegung unrer Berücksichtigung der Versicherungsgesetzlich dringend notwendig. Jede Rücklage, die wir für die Invalidenunterfütigung machen, schafft dem Verbande größere Sicherheit und Vertrauen. Der Invalidenlands wird für Verbandsgrundstücke und eine eigene Druckerelie, die ja auch einmal in besserer Zeit sicher kommen wird, immer eine gute und sichere Anlage finden. Niemals hätte unre Invalidenunterfütigung mit ihren so geringen Beiträgen eine so erfolgreiche Tätigkeit entwickeln können, wenn die Verwaltung nicht ehrlich und ungelinglich durch Vorstand und Verbandsfunktionäre geführt worden wäre. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hatte schon vor dem Kriege im Durchschnitt 10 Proz. Verwaltungskosten, 1919 29,56 Proz. (für 1921 wird sich dieser Betrag wohl höher verdoppeln), Westpreußen sogar 34,60 Proz. Bei der Angestelltenversicherung sind noch höhere Kosten, 1911 betragen dieselben 23,8 Mill., 1920 aber 59 Mill. Mh., das sind über 150 Proz. Steigerung. Unrer Verwaltung erforderte für 1921 nur 318456 Mh., d. h. 28 Proz. bei einer Gesamtausgabe von 1126239 Mh. im Vergleich zu den obengenannten Organen eine sehr mögliche Summe. Die Höhe der Verbandsbeiträge im Vergleich mit dem Durchschnittsverdienst gibt ebenfalls erst einen Maßstab zur Beurteilung der Leistungen.

Jahr	Beitrag	Durchschn. Wochenverdienst	In Prozenten zum Verdienst
Unterfütigungsverein 1888	1,20	30,-	4,-
Verband 1892-1913	0,90	36,-	3,05
2. Juli 1922	17,-	900,-	1,88

Hier ist schon der erst am 2. Juli zu zahlende Beitrag zum Vergleich herangezogen; der Durchschnittsverdienst nach der Junienerhebungszugabe, für alle Lohnzahlungsklassen errechnet, gibt 861 Mh. und ist auf 900 Mh. abgerundet, da die Mehrzahl der Mitglieder höher entlohnt wird. Der Beitrag ist somit um mindestens die Hälfte noch geringer gegen den Unterfütigungsverein, um zwei Fünftel gegen den alten Verbandsbeitrag. Dringend notwendig war demnach die vom Verbandsvorstand vorgeschlagene Erhöhung. Ob der Beitrag auf 4 oder 5 Proz.

des Durchschnittswochenverdienstes festgesetzt wird, hängt von der Höhe der zu zahlenden Unterfrühen ab. Die Verhältnisse erfordern jetzt, daß der Verband nicht schlechter gestellt wird. Die Mitglieder müssen einsehen, daß ihre Organisation nicht geringere Beiträge haben kann, als vor über dreißig Jahren die Kollegenchaft schon leistete. 4 Proz. des Durchschnittswochenverdienstes ist das geringste, was zur Erhaltung der Organisation notwendig ist. Aber ein halbes Jahrhundert haben die Verbandsunterfrühen den Mitgliedern die Not des Lebens erleichtert, den Akt für den Zusammenhalt der Organisation gebildet. Wie eine schwere Nebelwand liegt die Zukunft vor uns, vier Jahre Krieg, vier Jahre Republik brachten uns manche Enttäuschung; die Unsicherheit und Ungewißheit aller Verhältnisse gibt uns vorläufig keine Hoffnung auf Besserung. Vater Staat und Mutter Republik haben uns bisher zu einem gleichen Recht auf den Unterfrühungen nicht verhoffen. Deshalb bleibt nach wie vor der Verband mit seinen Unterfrühen unter Selbsthilfe wie in früherer Zeit. Der Appell an die Mitglieder, in dieser kritischen Zeit die Solidarität und Kollegialität nicht zu vergessen, die uns durch manche Sturmperiode sicher durchgeführt, möge auch den Delegierten in Leipzig den Weg weisen, der ohne Schädigung des Gewerkschaftsinteresses dem Verband und seinen Mitglieder wieder bessere Zustände schafft.

Stark macht uns nicht der Streit,  
Stark macht uns nur die Einigkeit!

Berlin.

Robert Ritzke.

## Die Wahlen im Gau An der Saale

Im Nr. 74 des „Storr.“ beklagt sich Kollege Stemmann (Magdeburg) in einem Artikel zum § 26 des Verbandsstatuts über den Durchfall der Magdeburger zur Generalversammlung. Er wirft den Mitgliedern der anderen Bezirke Schuld bürgereien vor, ohne sich über die Gründe des Durchfalls klar zu sein. Persönlich beklage ich den Durchfall selbst. Die Schuld daran liegt aber, wie ich die Stimmung im Gau kenne, an den Magdeburgern. Sieben Delegierte stellt der Gau zur Generalversammlung. Bei der vorletzten Wahl stellte der Bezirk Magdeburg neun Kollegen auf. Darüber auf dem Saugale natürlich große Enttäuschung und als Folge ein Durchfall der Magdeburger. Zur jetzigen Wahl stellte der Bezirk Magdeburg fünf Kollegen auf; man war also schon bescheidener geworden. Die Folge war aber wieder ein Durchfall. Gemäß ist es jedem Bezirk überlassen, so viel Kandidaten aufzustellen, als er Lust hat. Wenn aber die übrigen Bezirke ebenso handeln wollten, händten 90 bzw. 50 Kandidaten zur Wahl. Was daraus entstehen würde, kann ich Kollege St. selbst ausmalen. Der Hauptgrund des Durchfalls liegt, meiner Ansicht nach, nicht an den Schuld bürgereien, sondern an der Einteilung des Gaus in zehn Bezirke, die überlebt ist. Früher, in der fastlosen Zeit der 90er Jahre, hatte der Gau nur fünf Bezirke und mehr NV als Mitglieder. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie die fünf Bezirkeleiter mit dem Gauvorstand damals in der „guten Stube“ des Kollegen Wirsich in Halle saßen und sich über die schlechten tariflichen Verhältnisse im Gau unterhielten und auf Abhilfe sann. In der Zeit wären zehn Bezirke besser angebracht gewesen, leider aber fehlte der Gauhülle der nötige Draht. Heute haben wir diesen — und zehn Bezirke. NV haben wir noch einige Duzend und die ganze Arbeit wird von den angestelltesten Mitgliedern des Gauvorstandes gemacht. Wenn die zehn Bezirke wieder auf die Säule zurückgeschraubt oder ganz aufgehoben werden, spart der Gau einen großen Geld und auch die Wahlen werden wieder besser ausfallen. Schlecht ist es ja auch egal, wer zur Generalversammlung fährt. Es sind doch nicht Magdeburger Interessen, sondern solche der Allgemeinheit zu vertreten. Also, Antrag zum nächsten Gauaufg auf Verringerung der Bezirke, dann sollen die „Schuld bürgereien“ von selbst fort und hoffentlich auch die berüchtigte Magdeburger Ertramwurff. Dessau.

R. Büchel.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Wie bereits berichtet, haben die graphischen Unternehmer trotz der offiziellen Indergänger für die Zeit vom 15. April bis 15. Mai, die eine Verteuerung der Lebenshaltung um 25 Proz. auswies, sich nur zu einem Entgegenkommen von 20 Proz. bereit erklärt und dabei auch deutlich zu verstehen gegeben, daß sie über dieses Ausmaß unter keinen Umständen hinausgehen könnten. Sollte diese Forderung von den leitenden und verantwortlichen Vertretern der Arbeiterchaft nicht als akzeptabel befunden werden, dann bliebe es jedem einzelnen Personal überlassen, sich mit ihrem Prinzipal auseinanderzusetzen. Die Vertrauensmänner der graphischen Arbeiterchaft in Wien haben aber dieses Angebot der Unternehmer angenommen und zugleich die Vertreter der Kartelleitung beauftragt, sofort wieder in neue Besprechungen mit der Prinzipalchaft einzutreten, um die restlichen 5 Proz. zu erlangen. Geschäft wurde aus diesem Anlaß auch eine entsprechende Resolution mit allmählichem Charakter. Obwohl von den verschiedenen Verbandsstellungen die Parole ausgegeben wurde, die Ruhe zu bewahren und das Resultat der neuerlichen Verhandlungen abzuwarten, hat sich doch der verschiedenen Personale eine große Erregung bemächtigt, die auf die Prinzipalchaft nicht ohne Einfluß geblieben ist. Unter diesem Zwange verstanden sie sich zu einer einmaligen Zugabe von 15 Proz., die am 17. Juni zur Auszahlung gelangte, womit die restlichen 5 Proz. als abgegolten erschienen. Zugleich wurde der

Termin der weiteren Verhandlungen über eine Besprechung der neuen Indergänger, die am 25. Juni verlaubar ist, auf den 19. Juni festgelegt.

Der Exakt der Buchdrucker und Schriftsetzer sowie auch der andern Berufskategorien läuft mit Ende Juni ab, und die Vorarbeiten für das Zustandekommen eines neuen Vertrags sind in vollem Gange. Die verbindlichen Verbesserungs- und Abänderungsanträge von Arbeitnehmerseite sind weniger zahlreich als schwerwiegend Natur, da sich seit dem Vorjahre so manche Bestimmung und Forderung für die Interessen der Arbeiterchaft als unhaltbar erwiesen hat. Wozel sich davon vorwirklichen lassen wird, werden ja die Verhandlungen erweisen. Im großen und ganzen wird sich gerade nicht viel ändern, denn die Not der Zeitumstände und die große Arbeitslosigkeit im Buchgewerbe verlegt diesmal den Schwerpunkt auf Seite der graphischen Unternehmer. Nichtsdestoweniger werden aber die Arbeitervertreter mit aller Kraft sich für die Interessen ihrer Mandatgeber einsetzen, und von der Prinzipalchaft wird es einzig und allein abhängen, ob wieder für eine gewisse Zeit Ruhe und Ordnung im Gewerbe herrschen soll.

In Wien fand am 17. Juni ein außerordentlicher Verbandstag statt. Nach dreitägigen Beratungen wurde die Gründung des Reichsvereins der typographischen Arbeiter Österreichs beschlossen, der die Buchdrucker- und Hilfsarbeiter umfaßt. Wenn beide Arbeitergruppen des Buchdruckerwesens auch bereits seit dem Jahre 1888 förmlich zusammenstanden, so wird doch durch den nunmehr vollzogenen organisatorischen Zusammenhalt im Reichsverein das Verhältnis zwischen der Gehilfenchaft und den Hilfsarbeitern ein noch innigeres werden. Vor 18 Jahren bereits, auf dem Verbandstage zu Innsbruck im Jahre 1904, stand das Projekt einer Verschmelzung der Buchdrucker- und der Hilfsarbeiterorganisationen erstmalig auf der Tagesordnung, ohne daß der Plan inzwischen verwirklicht werden konnte. Nunmehr ist der Reichsverein der typographischen Arbeiter Österreichs endlich zur Tatkraft geworden; am 1. Januar 1923 wird dieser förmlich aufgenommen.

**Ungarn.** Der Unterfrühungsverein der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns blickte am 29. Mai d. J. auf sein 60jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hat die „Epigraphia“, das ungarländische Organ der Buchdrucker, an leitender Stelle in großen Anrissen ein Bild darüber, wie diese Organisation aus kleinen Anfängen heraus zu einem mächtigen Fort ihrer Mitglieder wurde. Im Jahre 1862, als die Organisation als Pest-Ostener Unterfrühungsverein aus der Taufe gehoben wurde, da gab es in diesen beiden Städten insgesamt 16 Druckerereien, während 298 Mitglieder gezählt wurden, von denen nur mehr drei am Leben sind. Heute sind in dem vereinigten Budapest 220 Druckerereien in Betrieb und die Zahl der Mitglieder des Vereins, der seit 1885 sich auf das ganze Land erstreckt, beträgt mehr als 7000. Stehtausend nur deshalb, weil die durch den Krieg Bergwerksarbeiten Veränderung der Landarbeit das Vereinsgebiet (leider eine wesentliche Einschränkung) erlud. Der Zentralausschuß hat beschlossen, im Herbst, wahrscheinlich im September, eine dem historischen Anlaß würdige Feier zu veranstalten.

Die beiderseitigen Vertreter sämtlicher graphischen Zweige trafen am 16. Juni zusammen, um auf Grund der in Kraft befindlichen Vereinbarung in Sachen der Feuerungszulage die prozentuale Steigerung der Lebensmittelpreise in dem Zeitraum von 1. April bis 31. Mai, inbegriffen die 10 Proz. Standardaufbesserung, festzustellen. Die Feststellung ergab eine Lohnzulage von 11,5 Proz., die zum erstenmal am 17. Juni zur Auszahlung gelangte. Demgemäß beträgt nunmehr das Minimum der Buchdrucker in Budapest für Sacharbeiter bei Tag 1914 Kr., bei Nacht (Zeltung) 2317 Kr., für Hilfsarbeiter bei Tag 1245 Kr., bei Nacht 1344 Kr., für Arbeiterinnen (Einlegerinnen) bei Tag 1141 Kr.; in der Provinz für Sacharbeiter bei Tag 1747 Kr., bei Nacht (Zeltung) 1879 Kr., für Arbeiterinnen (Einlegerinnen) bei Tag 768 Kr., bei Nacht 858 Kr. Die Lohnregulierung der Hilfsarbeiter in der Provinz ist tariflich nicht garantiert. „Nyomdász“ („Buchindustrie“), vor der Verschmelzung des Verbandes der Provinzprinzipale mit dem Budapestener Vereine der Druckerereibesserung, offizielles Organ, wird nun von Morik Molnár, Druckerereidirektor in Szeghád, in ungarischer, deutscher und französischer Sprache herausgegeben, um die Handelsbeziehungen mit dem Balkan zu fördern.

Die Wahlen zur zweiten Nationalversammlung liegen nun hinter uns. Es war ein heiler Kampf, insbesondere dadurch, daß die Sozialdemokraten in Ungarn zum ersten Male Gelegenheit hatten, an den Wahlen für die Gesetzgebung teilzunehmen. Sie hatten trotz des Terrors und trotz dessen, daß die Wahlen in der Provinz mit öffentlicher Abstimmlung vor sich gingen, einen großen Erfolg errungen, indem sie 25 Mandate einbrachten konnten. Unter den 25 sozialdemokratischen Abgeordneten befinden sich drei Buchdrucker: Samuel Tábal (seit 20 Jahren Sekretär des Gewerkschaftsrats), Julius Weidl und Morik Rothstein (die beiden letzteren sind den Kollegen von verschiedenen Verbandsgeneralversammlungen her bekannt).

**Belgien.** Über den Stand der Tarifverhandlungen im Buchgewerbe veröffentlicht das Verbandsorgan unserer belgischen Kollegen folgende Mitteilung: „Ende Juni läuft der Arbeitsvertrag im Buchgewerbe ab. Wie im Artikel 24 des Tarifs vorgelesen, hatten die Gehilfen am 1. April d. J. die Bedingungen zur Wiedereerneuerung der Vertrags an die Prinzipale eingehandelt. Diese haben den Empfang des Tarifentwurfs bekräftigt; trotz verächtlicher Mahnungen seitens des Gehilfenverbandes

war eine Antwort vor dem 1. Juni aber nicht eingegangen. Unter diesem Datum überreichten die Prinzipale den Gehilfen ein Gegenprojekt, das, ohne eine einzige Forderung der Gehilfen anzunehmen, eine unannehmbare Verschlechterung der gegenwärtig in Kraft stehenden Arbeitsbedingungen bedeutet. Die vereinigten Vorstände der Buchdrucker-, Lithographen- und Buchbindereorganisationen haben in gemeinschaftlicher Sitzung das Prinzipalprojekt verworfen und beschlossen, keine Verschlechterung der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen anzunehmen. Die Delegierten der Prinzipale und der Gehilfen sind nunmehr in Verhandlungen eingetreten. Trotzdem wöchentlich vier Sitzungen stattfinden, scheint es ausgeschlossen, daß vor dem 1. Juli eine Einigung zustande kommt. Die Prinzipale erklärten sich bereit, den gegenwärtigen Tarif bis Ende Juli in Kraft zu lassen. Inzwischen werden unsere ausländischen Arbeitsbrüder darauf aufmerksam gemacht, daß Zugun nach Belgien strengstens fernzuhalten!“ In seiner Sitzung vom 23. Mai hat der Vorstand des belgischen Buchdruckervereins einstimmig beschlossen, die Bedingungen zum internationalen Buchdruckersekretariat wieder aufzunehmen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Versammlung.

**Schweden.** Von den Arbeitgebern im Buchdrucker- und Maschinenbau im Maschinenbau für Mehrleistung im Maschinenbau ausgearbeitet und den schwedischen Kollegen zur Ausprache vorgelegt worden. Die Stockholmer Kollegen sprachen sich in einer großen Versammlung gegen die Annahme des Vorschlags aus.

**Norwegen.** Der Schiedspruch im Buchdrucker- und Maschinenbau ist gefallen. Er brachte folgende Änderungen des bestehenden Tarifs. Die Arbeitszeit bei Nachtarbeit ist für Maschinenleiter von 33 auf 36 Stunden pro Woche verlängert, für die übrigen Arbeiter von 36 auf 39 Stunden. Bei Drei-Mann-Schicht ist die Arbeitszeit von 40 auf 42 Stunden erhöht. Die Arbeitszeit ist im allgemeinen unverändert. Der Lohn wurde für alle Sacharbeiter um 20 Kr., für Hilfsarbeiter um 12 Kr. pro Woche herabgesetzt. Die Mindestlohnätze sind für die verschiedenen Städte von 86 bzw. 73 Kr. auf 82 bzw. 72 Kr. herabgesetzt, für Nachtarbeit, Maschinenleiter usw. in entsprechendem Maße. Hierbei ist zu bemerken, daß bei einem Mindestlohn von 86 Kr. der wirkliche Durchschnittslohn in Kristiana 108 Kr. war, also jetzt auf 88 Kr. zurückgehen wird. Ferien sind unverändert auf zwei Wochen belassen, jedoch erst nach dreimonatiger Tätigkeit. Die Bezahlung der Überstunden erfolgt nach den alten günstigen Sätzen — entgegengelehrt dem Urteil in andern Berufen. Die tariflichen Lohnätze für Beurlaubte sind nicht im Schiedspruch begriffen. Die Gültigkeit des Schiedspruchs ist bis 31. März 1923 festgelegt, mit der Möglichkeit einer Revision der Lohnätze im Oktober nach den Kosten der Lebenshaltung.

**Großbritannien.** Mitte Juni fand das englische Buchdrucker- und Maschinenbau vor einer gewerkschaftlichen Krise. Nach der vor einigen Wochen erfolgten Verwerfung der Forderungen der Prinzipale nach einem Lohnabbau von 15 Schill. durch die Gehilfenchaft war die gewerkschaftliche Situation eine höchstspannende. Die Verantwortung der glatten Ablehnung der Lohnabbauforderungen künftigen soll alle Prinzipale ihren Gehilfen das Arbeitsverhältnis. Nur einige große provinzielle Setzungen nahmen dabei eine Ausnahmestellung ein. Obwohl auch deren Verleger an einem Lohnabbau stark interessiert sind, wollten sie doch aus nachgelagerten Gründen das Risiko eines Kampfes mit der Gehilfenchaft nicht übernehmen und sie verhielten sich aus diesem Grunde vorläufig passiv. Die Verbandsleitung durchkreuzte diese schlaue Politik der Verleger jedoch dadurch, daß sie von jedem einzelnen Schwarz auf weiß das bindende Versprechen verlangte, daß er im Laufe des Jahres keinen Lohnabbau vornehmen und auch keine darauf abzielende Bewegung unterstützen werde. Einigen großen Firmen, die sich zur Abgabe eines solchen Versprechens herbeiließen, wurde natürlich von der Prinzipalchaft schwer zugelegt.

Zel den in den Setzungen betriebenen beschäftigten Arbeitern ist durchweg ein starkes Vertrauen in die Zukunft des Gewerbes vorhanden. Ganz anders liegt das Verhältnis in den Werkbetrieben. Infolge der hier herrschenden dauernd groben Arbeitslosigkeit ist man sehr pessimistisch gestimmt. Die allgemeine Geldknappheit bleibt noch unangenehm, und die Arbeitnehmer fühlen sich kaum imstande, einen langen Kampf mit den Prinzipalen durchzuführen zu können. Daher wandten sich aller Plagen nach London, wo am 23. Juni, drei Tage vor dem Ablauf der Kündigungen, neue Verhandlungen über die Lohnsätze aufgenommen wurden. Der allgemeine Pessimismus unter den englischen Buchdruckern wurde noch verstärkt durch das Schicksal der Arbeiter im Maschinenbau und Schiffbauverwerbe, die nach ihrem langen, unglücklichen Kampf, in die Arbeit zurückgehen mußten, ohne etwas erreicht zu haben.

Nach Mitteilungen unseres englischen Mitarbeiters vom 28. Juni ist die Gefahr einer Stilllegung des englischen Buchdruckerwesens vorläufig als beseitigt anzusehen. Arbeiter und Unternehmer nahmen am 23. Juni den Rat David Shackletons, Sekretär des Arbeitsministeriums, an, die Streitfrage im Buchdruckerwesen einem Schiedsgericht gefangen jedoch trotz zweitägiger Beratung zu keiner endgültigen Entscheidung. Nur vor Abbruch der Verhandlungen machte Shackleton den weiteren Vorschlag auf Einlegung eines Schiedsgerichts, das selbständig und bindend für Prinzipale und Gehilfen entscheiden soll. Beide Parteien willigen schließlich ein. Es wurde beschlossen, dem Tribunal folgende Fragen vorzulegen: 1. Sollen die Löhne der Mitglieder der Typographical Association herabgesetzt werden oder nicht? 2. Wenn

ja, bis zu welchem Betrag und zu welchem Zeitpunkt? In der Zwischenzeit werden alle Forderungen zurückgezogen und überarbeitet wird wieder erlaubt. Am 3. Juli nimmt das Schiedstribunal seine Verhandlungen auf. Von seiner Entscheidung wird die Frage abhängen, ob demnachst Krieg oder Frieden im Buchdruckgewerbe Englands herrschen wird.

Aus dem Zeitungs-gewerbe ist bemerkenswert, daß Lord Northcliffe, der wohl oder übel einflussreichste Zeitungsbesitzer Englands, jetzt bedenklich krank in der Schweiz liegt. Die meisten Buchdrucker läßt das nicht gleichgültig, denn Lord Northcliffe hielt Stamm zu ihnen in der gegenwärtigen Lohnkrise. Dagegen läßt das Schicksal von Horatio Bottomley, Parlamentsmitglied und Herausgeber der Wochenzeitschrift „John Bull“, der zu sieben Jahren Zwangsarbeit wegen Vertrauensmißbrauchs verurteilt wurde, die Buchdrucker kalt. Man wird diesem Deutschentresser keine Kränze nachweihen.

Amerika. Als größte Druckerlei der Welt ist nach ihrem kürzlich vollendeten Umbau die Curtis Publishing Company in Philadelphia anzupreisen, in der die drei verbreitetsten Zeitungen Amerikas gedruckt werden. Die „Saturday Evening Post“ hat eine Größe von 27x36 cm und einen Umfang von 116 Seiten; sie erscheint wöchentlich in 2-2 1/2 Millionen Exemplaren. Die zweite Zeitschrift ist ein Frauenorgan; es ist dies das „Ladies Home Journal“, welches die gleiche Größe wie die vorige Wochenzeitschrift besitzt, aber einen Umfang von 136 Seiten hat. Die wöchentliche Auflage beträgt 2-2,2 Millionen. Die dritte Zeitschrift ist landwirtschaftlicher Art. Der „Country Gentleman“ hat einen Umfang von 50 Seiten und eine wöchentliche Auflage von 850.000. Die Druckerlei ist in einem Wolkenkratzer untergebracht, der eine Fläche von 59.000 qm umfaßt; 170 Kopiermaschinen sorgen für die Herstellung dieser Millionenauflagen. Die Druckerlei beschäftigt 4500 Arbeiter, die in zwei Schichten arbeiten. Die mittlere Tagesleistung beträgt die Herstellung von 750.000 Exemplaren. Von dem ungeheuren Materialverbrauch dieser Riesendruckerlei kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man hört, daß in ihr täglich 280.000 kg Papier verarbeitet werden, zu deren Beförderung 30 Waggons benötigt werden. Der tägliche Bedarf an Druckfarben beläuft sich auf 4733 kg.

### Volkswirtschaft

#### Inflation oder Deflation?

Bisher stimmten bürgerliche wie sozialistische Volkswirtschaftler darin überein, daß neben dem Warenmangel und einigen anderen Gründen die ungehinderte Ausgabe ungeheurer Mengen von Papiergeld preissteigernd wirke und daß nur die Einschränkung des Notendrucks der Preissteigerung aller Waren Einhalt gebieten könne. So einzig man sich über das Ziel aller Finanzpolitik war, so weit gingen die Ansichten über Mittel und Wege dazu auseinander.

Der geringen Warenmenge in der Hand der Produzenten stand und steht auf der andern Seite eine stets wachsende Menge von Papiergeld in Händen der Konsumenten gegenüber. Und in dem gleichen Maße wie der Notenbesitz der Konsumentengruppe wächst, ist diese bereit, vornehmlich bei bestehendem Warenmangel, für die Gebrauchsgüter auch höhere Preise zu zahlen. Das aus dieser theoretischen Bereitwilligkeit unter dem Druck der Verhältnisse ein Zwang für den einzelnen wurde, ist eine so allgemein bekannte Tatsache, daß sie bei jeder Lohn-erhöhung ihren Ausdruck in der vielfach geäußerten Meinung fand, daß jede Lohnerhöhung ja doch in ganz kurzer Zeit durch die folgende Preissteigerung aufgehoben sein würde.

Um so mehr müssen wir uns darüber wundern, daß in Nr. 66 des „Korr.“, „Antre wirtschaftliche Not“, von H. Bachmann, sich gegen die Deflation wendet und im Gegenseite dazu die Festwährung fordert.

Gerade in volkswirtschaftlichen und finanztechnischen Fragen sollte man sich mehr wie in politischen Dingen von allen Wünschen und Forderungen freizumachen versuchen, die schlagwortartig den Leuten zu begreifen vermögen, einer wirklich ernsthaften Prüfung aber nicht standhalten können.

„Wehe uns, wenn die Notenpresse zerbrochen würde!“ schreibt Kollege A. B., um neun Zeilen weiter von „verbrecherischer Notenvermehrung“ zu sprechen! — Wenn die Notenvermehrung ein Verbrechen ist, so kann sie gar nicht schnell genug eingestelt werden. Die Folgen der Einstellung des Notendrucks würden sich auch keineswegs in der Weise auswirken, wie A. B. sie zeichnet, in Wirtschaftskrisis, Arbeitslosigkeit, Bankrotte usw. Denn nur ein ausgemachter Narr auf dem Sessel eines Finanzministers könnte die Notenpressen stilllegen, ohne zuvor Maßnahmen getroffen zu haben, daß ihm die erforderlichen künftigen Geldmittel fast aus der nur Papier, keine Werte, kein Geld spielenden Notenpresse anderswoher zufließen (Steuern, Abgaben, Sachwertverfallung usw.).

In dem Augenblicke, da der Staat keine Zahlungen an Gehältern, Löhnen und sonstigen Ausgaben an Stelle von wertlosem Papiergeld wieder in wirklichem wertvollen Geld zu leisten vermag; in Geld, das nicht unbedingt gemünztes Geld sein muß, das aber durch in der Hand des Staates befindliche wirkliche Sachwerte gedeckt und jederzeit gegen Goldwerte einzutauschen ist, wird der Zahlungsvorgang unser Volkswirtschaft einleiten. Zum

mindesten darf man versichert sein, daß dadurch, daß man das eine (Einstellung des Notendrucks) unternimmt, ohne das andre (Erfassung von Sach- und Goldwerten) zu unterlassen, keine innerdeutsche Wirtschaftskrisis eintreten kann. Der Zusammenbruch einiger Valutaspekulanten wird nachteilige Folgen auf einige Bielen und Bars sowie auf den Laotumlauf der Rennbahnen, aber niemals für die Volkswirtschaft zeitigen.

„Was fragt die Volkswirtschaft danach, ob hinter den Banknoten Gold steht? ... Das Geld ist gedeckt durch die Warenmenge, die sich ihm zum Kauf anbietet.“, so schreibt A. B., und daraus erleben wir, worin der Denkschmerz liegt. A. B. verwechselt Volkswirtschaft mit Handel, mit Tausch und kommt dadurch zu seinen Fehlschlüssen. Gerade weil die Volkswirtschaft danach fragt, was hinter den Banknoten steht, erleben wir ja die tägliche Entwertung der Papiermark, das ist doch wirklich kein Geheimnis mehr. Es braucht gewiß kein Gold nur zu sein, was zur Deckung der Banknoten dient, aber Werte, wirkliche Werte müssen es sein, gleichgültig, ob diese in Grundbesitz, Fabrikanlagen, Bergwerken u. a. bestehen. Wenn man aber behaupten kann, daß das Geld durch die Warenmenge gedeckt ist, die sich ihm zum Kauf anbietet, so zeigt sich darin der Gipfel einer wirklich freien, allzu freien Beweislösung.

Eben weil unser Papiergeld keinerlei Deckung mehr hat — denn die Deckung muß sich immer in den Händen des Herausgebers des Papiergeldes, also des Staates, der Reichsbank, befinden —, bestimmt die dem Papiergeldbauhen gegenüberstehende Warenmenge den Wert des Geldes. Weist die Warenmenge die gleiche, während die Papiergeldmenge dauernd wächst, dann wächst in dem gleichen Verhältnis auch der Warenpreis. Wenn hier nicht nur der einzelne, sondern alle Kollegen feststellen wollen, daß die Preise der Waren in weitaus stärkerem Maße gestiegen sind als die Papiergeldmenge, die ihnen zur Verfügung gestellt wird, so soll das zugegeben werden. Daraus aber die Forderung ableiten zu wollen, es wäre notwendig, die Papiergeldmenge durch verärferten Notendruck und Auszahlung höherer Löhne und Gehälter zu vermehren, wäre ein höchst eigenartiges Verlangen. Denn für die während sich auswirkende Spannung zwischen Lebenshaltungskosten und Arbeitseinkommen sind noch wesentlich andre Umstände maßgebend als nur die im Umlauf befindliche Menge von Papiergeld.

Dann bezeichnet A. B. unser Geld als „Dauergeld“. „Das Geld kann warten ... Und derjenige, der das Geld warten lassen kann, um niedrige Löhne und Schleuderpreise zu erzielen, ist der Kapitalkist.“

Es ist gewiß schwierig, Theorien für eine künftige Entwicklung von Volkswirtschaft, Kapital und Finanzwesen aufzustellen, die in allen Einzelheiten ihre Geltung behalten nach Jahrzehnten. Deshalb ist es auch zu entschuldigen, daß in den Theorien aller Nationalökonomien schwache Stellen vorhanden sind, die einer Nachprüfung an den vorliegenden Ergebnissen der Entwicklung und Gestaltung des Wirtschaftszustandes nicht standgehalten haben. Völligserfärr ist es aber, diese Theorien irgendeines großen oder kleinen Meisters unbedenken abzuschreiben und darauf Schlüsse für die Sehtzeit aufzubauen.

Kein Kapitalkist läßt sein Geld warten, kann es warten lassen, um billige Preise und Löhne für sich auszunutzen. Das war einmal und kommt vielleicht wieder. Heute muß jeder darauf bedacht sein, das Papiergeld so schnell wie möglich in Waren umzutauschen, und derjenige ist Kapitalkist und vor Kapitalkist, wenn er es noch nicht ist, der Waren in Besitz hat und die Waren warten läßt. Wir haben doch eine völlige Umkehrung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu verzeichnen. Bei dem heutigen Warenmangel kann eben die Ware warten und bei der täglichen Entwertung der Papiermark kann eben das Geld nicht warten, sondern muß sich der Ware, der Arbeit anbieten.

Wenn Morgan 1907 Gold aus dem Verkehr zog, so mußte das natürlich eine andre Wirkung ausüben, als wenn heute der Staat das wertlose Papier aus dem Verkehr zurückzieht und an dessen Stelle vollwertiges, durch Gold oder Sachwerte gedecktes Geld ausgibt. Festwährung und damit Gesundung der Volkswirtschaft kann nicht durch Aufstellung von Forderungen, Annahme von Resolutionsen, nicht durch Verordnungen und Gesetze erreicht werden, sondern allein durch wirtschaftliche Maßnahmen. Nicht Festwährung im Gegenseite zur Deflation, sondern nur mit der und durch die Deflation ist der Schritt, der, gestützt durch gleichzeitige Bewegungen anderer Glieder unsres Wirtschaftskörpers, unser wirtschaftliches Gleichgewicht wieder herstellen könnte.

Berlin.

G. Dörband.

### Korrespondenzen

Die Tarifkonflikte bestehen zur Zeit in Ostpreußen noch in 2 arischen, Glatzungen und Wehtau. Bezug nach diesen Orten hat zu unterbleiben. Bei Zustellungsangeboten an Ostpreußen ist unbedingt bei den zuständigen Organisationsstellen erst anzufragen.

Bezirk Karlsruhe. Die Bezirksgeneralversammlung, die hauptsächlich seitens der Bezirkskollegen gut besucht war, befachte sich mit dem Tätigkeitsberichte des Vorstandes, der die Zustimmung der Versammlung fand. Annahme fanden auch die Anträge auf Ausdehnung der im Ortsvereine Karlsruhe eingeführten Sonderunterstützung für die Hinterbliebenen beim Ableben von Mitgliedern oder deren Ehefrauen auf den ganzen Bezirk, ferner die Erhöhung der Grenze für den zehnprozentigen Lohnabzug

und auf Erhöhung des steuerfreien Abzugs. Ein besonderes Kapitel bildeten die in der „Zeitschrift“ erschienenen Artikel „Alarm“, die deshalb besonders verurteilt wurden, weil solche Geldschreibsel überhaupt im offiziellen Organ der Prinzipalität veröffentlicht werden konnten. Die Kollegenschaft werde die nötige Mißgunstwendung daraus zu ziehen wissen. Die Mollage der Kollegen wird dadurch noch verhärtet, weil verschiedene Zeitschriften und Tageszeitungen, z. B. „Landeszeitung“, ihr Erscheinen einstellen. Im Mittelpunkt der Verammlung stand ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Schöpflin, der dreht von den Verhandlungen im Reichstag erschienen war und über „Zell- und Streiffragen“ referierte. Mander Kollege konnte hier aus berufenem Munde erfahren, was in der Gegenwart ist und die Zukunft aus bringen wird. Der Appell, daß die Arbeiterchaft nach sein müsse, um dem Kommenden gerüstet begegnen zu können, fand ungeteilten Beifall. Der alte Vorstand, mit dem Kollegen W. Maier an der Spitze, wurde wieder gewählt. Die „Synograph“ stellte sich wie seither in den Dienst der Sache durch Vortrag zweier Nieder zur Eröffnung, wofür gedankt wird.

Karlsruhe. (Maschinenheber.) Die Frühlabrsbezirksversammlung am 25. Mai in Baden-Baden hätte besser besucht sein können, da doch das Fahrgehd voll vergütet wurde. Nach Erörung eines verlorbenen Kollegen und Erlegung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Vorsitzender Ehrenreich über: „Die Tarifabschlüsse und die Maschinenheber“. Referent erklärte, Angriffe auf die Maschinenheber durch eingelande Artikel an den „Korr.“ müßten entschieden unterbleiben. Die Maschinenhebersaufträge müßten bei den künftigen Lohnregulierungen verhältnismäßig erhöht und die für Mai vorenthaltene 10 Mk. nachbezahlt werden. (Siehe auch Schliebs im Beschlußprotokoll vom 25. Januar 1922 über die „Seuerungszulage“ der Maschinenheber.) In der scharf geführten Diskussion kam zum Ausdruck, die Verlagerung der 10 Mk. hätte jedenfalls nicht im Sinne des Schiedspruchs für Mai gelegen. Hier wäre von den Gehaltsvertretern ein tatsächlicher Fehler gemacht worden. Eine solche Behandlung von Prinzipalseite könne nur der Berufslucht lüchtiger Kräfte Vorstoß leisten. Kollege Wittmann hielt dann „Strellzüge in Reichsrechnung und Grammatik“, denen die Anwesenden mit höchstem Interesse folgten. Der wöchentliche Beitrag wird vom dritten Quartal ab auf 1 Mk. erhöht. — Unter Führung einzelmischer Kollegen wurden dann noch die Römberbilder und die Stadt besichtigt, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

Leipzig. Nach der allgemeinen Buchdrucker-Verammlung am 2. Juni fand noch eine kurze Gaudigelder-Verammlung statt. Die Vorkommnisse der letzten Zeit innerhalb der Organisation wurden den Verammelten vom Kollegen Fesselbach bekanntgegeben. Die in der letzten Verammlung ausgeprochenen Beschlüssen zweier Kollegen müßten nach eingehender Unterredung als unwahr zurückgewiesen werden. Zum Volksbauaufbau konnte gesagt werden, daß auch hier die Buchdrucker die Solidarität gut gewahrt haben und der überwiegendste Teil der Kollegen keine Pflicht in voller Weise erfüllt hat. An die noch Säumigen sei aber von dieser Stelle aus die Anforderung gerichtet, zur Förderung unfres herrlichen „Volksbau“ auch ihren Teil beizutragen. Unter „Verschiedenem“ fand ein Antrag K. A. M. u. W. H., vor der nächsten Tarifabschlüßung eine Verammlung abzuhalten, mit übergroßer Mehrheit Ablehnung.

Leipzig. (Schriftschneider.) In der außerordentlichen, sehr gut besuchten Generalversammlung am 18. Mai berichtigte der Vorsitzende über einige tarifliche und organisatorische Vorgänge. Mit Bedauern nahm die Mitgliederschaft von dem ungewerkschaftlichen Vorgehen zweier Kollegen Kenntnis. In Anbetracht der aus diesem Verhalten für die Gesamtheit der Kollegenschaft drohenden gewerblichen Nachteile beschloß die Versammlung den Ausschluß der Betreffenden. Der Unwille der Kollegenschaft über diese Vorgänge kam in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck, in der der Vorstand zu stärkeren Maßnahmen in der Bekämpfung der Seimarbeit aufgefordert wird. In der Frage der Abhaltung einer Schriftschneiderkonferenz ist nunmehr innerhalb der deutlichen Schriftschneidervereinigungen Abereinstimmung erzielt worden. Als Delegierte wählte die Versammlung die Kollegen Otto Hofmann, Bruno Seife und Kurt Kunze. Unter „Verschiedenem“ wurde unser Stützungsbeitrag auf den 15. Juli festgelegt.

Wesel. Antre diesjährige zweite Bezirksversammlung fand zum erstenmal in dem Wallfahrtsort Sievelaar am 11. Juni statt. Sie war gut besucht; alle Orte des Bezirks, mit Ausnahme von Bocholt, waren vertreten. Als Kandidaten für den Gaudtag wurden folgende Kollegen bestimmt: Lehmann (Wesel), Jens (Nieve), Faltrich (Dorsten), Hüls (Woch), Arnk (Sievelaar), Gabriel (Emmerich). Allseitig war man mit der unbedingt notwendig gewordenen Erhöhung des Verbandsbeitrags einverstanden. Bezirksvorsitzer Lehmann empfahl den einzelnen Orten dementsprechend den Beitrag auf mindestens 20 Mk. festzusetzen, damit die notwendigen örtlichen Bedürfnisse nicht vernachlässigt werden. Der Beitrag für die Bezirkskasse wurde auf 1 Mk. pro Kopf und Woche ab 1. Juli erhöht. Gaudortlicher Betram hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Gewerkschaftliche Gegenwartsaufgaben“. Es würde zu weit führen, hier auf den äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag näher einzugehen. Nur soll nicht unerwähnt bleiben, daß derselbe in einem warmempfundnen Appell an die jüngeren Kollegen auslief, sich mehr wie bisher der Organisationsarbeit zu widmen. Als Ort der nächsten Verammlung wurde Sievelaar bestimmt. (Fortsetzung in der Zeitschrift)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Stargardener 50 Pfennig. Postbeitrag für die Zulassung extra. Vorauszahlung Beilage.

Beilage zu Nr. 76 — Leipzig, den 4. Juli 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**München.** Am 1. Juli konnte Anführer Friedrich Zimmermann, geboren in Sondershausen, auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste als Seher zurückblicken. Er hat am 1. Dezember 1876 in Dresden ausgetreten und ist im April 1877 dem Verbands beitreten. In seinen Wanderjahren konditionierte er in Wien in der Schweiz, Dresden, Sondershausen, Leipzig, Kallerslautern und seit 1878 in München. Mehr als 25 Jahre ist er nun in der Druckerei der „Münchener Post“, G. Birk & Co. m. b. H. tätig. Geschäftsführung und Kollegen erfreuten ihn mit Geschenken.

## Die Aufnahme des neuen Lohnabkommens

**Hildesheim.** Zu dem letztmaligen Lohnabkommen nahm auch unser Ortsverein Stellung. Wenn der Schiedsgericht auch von uns respektiert wird, so müssen wir doch erklären, daß es unmöglich auch für den Juli gelten soll. Unter Beihilfenvertreter Pfingsten wurde erfaßt, sofort zu einer neuen Tarifausübung die nötigen Schritte zu unternehmen.

**Oderan i. Sa.** Auch unser Ortsverein ist über das Umtriebsabkommen enttäuscht. Die von den Prinzipalen zur Vorauszahlung gemachte Versteuerung sei löstlich eingetufen, deshalb müsse für Juli schnell eine angemessene Lohn-erhöhung kommen.

**Offenbach a. M.** In der Bezirksversammlung am 25. Juni las die eine Tagesordnungspunkt: „Kommen wir mit unserm Lohn bis Ende Juli auskommen?“ In packender Weise wurde die heutige Lage der Verhältnisse geschildert und nachgewiesen, daß unmöglich mit den gegenwärtigen Löhnen auszukommen ist. Wenn den Prinzipalen erlaubt sei, für sich alles herauszuholen, so müsse es den Gehilfen ebenfalls gestattet sein, ihre Lohnverhältnisse so zu gestalten, daß sich dabei wirklich leben läßt und Arbeitsfreudigkeit beibehalten kann. Es wird erwartet, daß unsere Generalversammlung in Leipzig einen entscheidenden Einfluß auf die Lohnverhandlungen am 11. Juli ausübt.

**Wald (Reinland).** Am 11. Juni nahmen die Ortsvereine Solingen, Wald und Obilg in komplizierter Versammlung Stellung zu dem Lohnabkommen für den Juli. Die Versammlung stellte sich außerdem auf den Standpunkt, daß im Hinblick auf die vollständig bestehende Kammerung gegen das Zweckmäßigste der Gehilfenvertreter an die Prinzipalität, eventuell für Juli keine neue Forderung zu stellen, energisch protestiert werden müsse. Einzelne Gehilfenvertreter hätten laut Beschlußprotokoll überhaupt recht bedenklliche Reden gehalten. Es wurde vielmehr verlangt, daß so schnell als möglich neue Verhandlungen stattfinden, die uns einen Lohn bringen müssen, der uns und unsern Familien endlich ein wirkliches Leben als Mensch gestattet.

## □ □ □ Rundschau □ □ □

**Konflikt im Berliner Setzungs- und Druckereigewerbe.** Nachdem vor einigen Tagen bereits das Druckerpersonal des Scharf'schen Verlags der Geschäftsleitung materielle Forderungen unterbreitet hatte und infolge deren Ablehnung in den Ausstand getreten war, hat der Konflikt im Berliner Setzungs- und Druckereigewerbe neuerdings weitere Kreise gezogen. Wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, haben auch die Rotationsmaschinenmeister bei Wolff und Moll die ultimative Forderung gestellt nach einer Erhöhung des Wochenlohns um 100 Mk. über die Sätze, die bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen festgelegt werden würden. Da bis zur letzten Stunde eine Antwort von den Firmenleitungen nicht erteilt wurde, erschienen die Abendstellungen nicht; auch die „S. S. am Mittag“ ist nicht ausgedruckt worden. Von den Berliner Morgenblättern erschienen außer den drei Arbeiterzeitungen nur vier bürgerliche Zeitungen.

**Die neuen Postgebühren ab 1. Juli.** Die neuen Gebühren im Orts- und Fernverkehr betragen für Briefe bis 20 g 1 bzw. 3 Mk., über 20—100 g 2 bzw. 4 Mk., über 100—250 g 3 bzw. 5 Mk., durch Robroff 5 bzw. 7 Mk.; für Postkarten 0,75 bzw. 1,50 Mk., durch Robroff 4 bzw. 5 Mk.; Ansichtskarten mit höchstens fünf Schlüsselworten 50 Pf. (Druckaufhängekarte 40 Pf. Porto 10 Pf. weg); für Drucksachen bis 20 g 0,50 Mk., über 20—50 g 0,75 Mk., über 50—100 g 1,50 Mk., über 100—250 g 3 Mk., über 250—500 g 4 Mk., über 500—1000 g 5 Mk.; für Geschäfts-papiere bis 250 g 3 Mk., über 250—500 g 4 Mk., über 500—1000 g 5 Mk.; für Mischsendungen (Drucksachen, Geschäfts-papiere und Warenproben zusammen) gleiche Sätze und Preise wie bei Geschäfts-papieren. Einschreibgebühr 2 Mk. Bestellungs Postort 3 Mk., Landort 9 Mk. (Wird hierüber bei der Postkarte auch Gültigkeit für Danzig, Lauenburg, Memelgebiet und Österreich.) Postanweisungen bis 100 Mk. 2 Mk., über 100—2000 Mk. 3—7 Mk. Postschick-Einschaltung

bis 100 Mk. 0,75 Mk., über 100—5000 Mk. 1,50 bis 5 Mk., darüber hinaus 6 Mk. Telegramme bis 10 Moria 10 bzw. 15 Mk., jedes weitere Wort 1 bzw. 1,50 Mk. mehr, bringen dreifach. Bis auf einfache Briefe und Postkarten besteht Frankierungszwang. Es empfiehlt sich aber in jedem Falle Freimachung. Nach der Postordnung ist das Stralporto doppelt so hoch als die sendende oder unzureichende Frankierung ausmacht. Die Annahme wird natürlich meistens verweigert und die Post hat die Arbeit damit. Aus diesem Grunde sind verschiedene Postämter dazu übergegangen, nicht oder ungenügend frankierte Briefe an den Absender zurückzugeben. Dazu muß die Briefsendung mit der Absenderadresse versehen sein. Zur Befreiung von Gebühren wird darauf hingewiesen, daß Berichtsbogen (also z. B. Korrektur- oder Büchsenablässe), denen die Adressen (das Manuskript) beigelegt ist, von jeder der Drucksachengebühren unterliegen. Hierbei ist es zulässig, in den Bogen Änderungen und Zusätze zu machen, die die Befreiung, die Form und den Druck betreffen, und solche Zusätze auch auf besonderen Seiten anzubringen. Für sich veränderte Manuskripte (Manuskripte) von Werken oder Zeitungen (also auch von Zeitungsauflagen) unterliegen nach wie vor der Gebühr für Geschäfts-papiere; Manuskripte, wie die Korrespondenzbureau an eine größere Zahl von Zeitungen zu versenden pflegen, unterliegen, sofern sie durch Buchdruck, Lithographie, Pappographie, Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren — nicht aber durch Schreibmaschine — vervielfältigt worden sind, nach wie vor nicht der Gebühr für Geschäfts-papiere, sondern der Drucksachengebühren. Nach dem übrigen Auslande betragen die neuen Gebühren für Briefe bis 20 g 6 Mk. (Eichschloßmahl und Ungarn 4,50 Mk.), über weiteren 20 g 3 Mk.; Postkarten 3,50 Mk. (Eichschloßmahl und Ungarn 2,75 Mk.); Drucksachen für je 50 g 1,25 Mk.; Ansichtskarten mit höchstens fünf Schlüsselworten 1,25 Mk.; Geschäfts-papiere und Mischsendungen bis 200 g 6 Mk., über weiteren 50 g 1,25 Mk.

**Meisterprüfung.** Im Anschluß an einen von der Grobphibischen Vereinigung Dresden veranstalteten Meisterprüfungskursus legten Anfang Juni folgende Kollegen die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer in Dresden ab: Hans Anderfloh, Georg Arnold, Wilhelm Bauer, Walter Bernhardt, Walter Demmler, Paul Finger, Gustav Humand, Franz Ilgner, Walter König, Karl Kopp, Kurt Krumbiegel, Max Kunnze, Walter Kuhnert, Otto Leinert, Paul Liebig, August Merxian, Alexander Mathela, Ernst Meiche, Will Nestmann, Hans Pöschel, Kurt Pöschel, Philipp Rühl, Fritz Schieme, Paul Trübnerbach. — Vor der Handwerkskammer Heilbronn legte Kollege Paul Reimayer aus Weibingen a. d. Eng die Meisterprüfung ab. — Vor dem Prüfungsamt der Handwerkskammer Magdeburg bestand Kollege Kurt Mischel aus Schönebeck a. d. Elbe die Meisterprüfung.

**Gebrüchte Berichte der Betriebsräte an die Belegschaften.** Mit der Veröffentlichung seines ersten und zweiten Jahresberichts 1920 und 1921 gibt der Betriebsrat der Frankfurter Sozialdruckerei Frankfurt a. M. die Anregung, daß die Arbeitervertretungen von Grob-betrieben neben kurzer mündlicher Berichterstattung in den Betriebsversammlungen auch vollständige schriftlich gehaltene gebrüchte Berichte über ihre Tätigkeit der Öffentlichkeit unterbreiten können, um jedem Betriebsangehörigen mehr als bisher Einblick in die Aufgaben und in die Arbeit des Betriebsrats und der Gruppenräte zu bieten und schließlich auch das Verständnis für den Betriebsratgedanken in der Allgemeinheit zu wecken. Viele Geschäftsberichte voranzutreiben ganz besonders, wie zum Vortheile beider Parteien und zum Allgemeinwohl der Wirtschaftskreise gefördert wird und was produktiv der Betriebsratgedanke sich auswirken kann. Das Zusammenwirken eines besonnenen, pflichttreuen Betriebsrats mit einem loyal empfindenden Arbeitgeber, wie es in Frankfurt der Fall sein wird, ist Vorbereitung für gleichen Erfolg.

**Neuere Kundgebung gegen die Reaktion.** Um den gewerkschaftlichen und sozialistischen Forderungen zum Schutze der Republik mehr Nachdruck zu verleihen, hat der A.D.B. und der W.A.-Bund in Gemeinschaft mit allen drei politischen Arbeiterparteien für Dienstag, den 4. Juli, erneut halbtägige Arbeitshilfe beschlossen und fordert zu Demonstrationen mit Straßenumzügen auf. Die Eisenbahnen sollen von 3 bis 3<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags und die Straßenbahnen von 1 bis 5 Uhr stillgelegt werden.

**Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen.** Bekanntlich ist zur Entlastung des Reichsarbeitsministeriums die Entscheidung über die allgemeine Verbindlichkeit einschließlicher der hiezu zusammenhängenden Aufgaben, insbesondere der Führung des Tarifregisters, seit 15. Juni dem Reichsausschuss für Arbeitsvermittlung übertragen worden. Da gleichzeitig die eingearbeiteten Beamten mit übernommen sind, ist die reibungslose Durchführung gesichert. Die Beurteilung der grundsätzlichen Fragen des Tarifvertragsrechts, insbesondere seine gesetzliche Ausgestaltung, bleibt weiter bei dem Reichsarbeitsministerium.

**Die Getreidemenge im Reichstag angenommen.** Bei der Beratung der Umlage im Ausschuss war man

durch weitere Annäherung an den Konsumentenstandpunkt in der Preisfrage zu einer Einigung gekommen und das Plenum nahm schließlich die Vorlage in zweiter und dritter Lesung an. Demnach wäre die Front gesichert, mit der die republikanischen Parteien in den Kampf gegen die Reaktion ziehen. Die Umlagemenge beträgt aber nicht im vorigen Jahre nur 2<sup>1/2</sup> Millionen Tonnen. Wenn aber für restlose Ausführung gesorgt wird, dann ist wesentlich gewonnen. Wohl haben die Agrarier Sabotage angedroht, aber es gibt Mittel und Wege, sie zu fassen; sie dürften sich auch noch angesichts der maßvollen Kundgebungen der Arbeiterklasse gegen die Reaktion den in Aussicht gestellten Widerstand reiflich überlegen. Für den Sektor bleiben von der Umlage befreit. Bei einem Roggenpreis von 6000 Mk. pro Tonne für das erste Drittel der Umlage wird das Brot doch noch ganz erheblich veräußert. Die Reichsregierung wird dann zu gegebener Zeit die Preise des zweiten und dritten Drittels der Umlage nach Anhören eines Vollerfahren Ausschusses festlegen, der aus Reichsrats- und Reichstagsmitgliedern sowie Erzeugern und Verbrauchern gebildet wird.

**Konsumgenossenschaften für Getreidemenge und gegen Umschlepperei.** Auf der Tagesagung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die vom 19. Juni ab in Eisenach stattfand, kam eine Entschließung zur Annahme, die die bisher bestehende Brotgetreidemenge auch im neuen Erntejahr beizubehalten verlangt, und zwar unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse. Die Reichsregierung wird gleichzeitig aufgefordert, Sicherungen zu treffen, daß die auf Vorkaufvertrag abgeschlossene Kartellmengen auch wirklich zur Ablieferung gelangen und daß das Verkehrsministerium für die Befreiung eine bevorzugte Wagenstellung anordnet. Damit wäre das Urteil gegen die Getreidemenge, das Anfang April in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ zum Ausdruck kam, ganz erheblich korrigiert worden. Der Genossenschaftslager sprach sich auch wiederholt gegen die beschlossene Umschlepperei aus, die er nur für eine Sondersteuer für Genossenschaften hält, um so mehr, als nach den Erklärungen der Regierung die übrigen Gewerbetreibenden im Deutschen Reich 40 Proz. dieser Steuer nicht bezahlen, während die Genossenschaften die Steuer reiflos abführen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müsse von der Reichsregierung und vom Reichstag verlangt werden, daß diese die Genossenschaften im Anschluß befallende Steuer wieder aufgehoben wird.

## Belegblätter

**S. S. in A.** Ihre Stellungung mit dem Bericht über ein Geschäftspapier ist recht schön zu den aus anderen Mitteilungen gestellten Beiträgen, beim „Vor.“ größte Sparmaßnahme wachen zu lassen. Wenn das nicht in der Veranlassung aller Überflüssigen gesehen soll, dann wählen wir, wie die Verhältnisse liegen, absolut keinen Weg dazu. Also, von den Mitteilungen muß sich mit Hand angelegt werden, und deshalb diese Ablehnung. — S. S. in O. Der Kollege Paul Genschmer in Berlin V 30, Gleißlstraße 6 I, ist bereit, gegen entsprechende Vergütung und bei Befreiung der Portogebühren einen einseitigen Buchdruckerlehre nach von Ulrich Reich, Ausgabe 1894, zu überlassen. — S. S. in G. Ein Mitglied in der Einleitung nicht den Tatsachen und ist im übrigen viel zu oberflächlich; daher abgelehnt. — S. S. in S. Den Artikel des Kollegen J. R. in Nr. 72 haben Sie vollständig mißverstanden. Er bietet gar keinen Anlaß zu einer solchen Kleinlichkeit und außerdem noch ganz unholgerische Erwiderung; daher abgelehnt. — S. S. in Sw. 18 Mk. — S. S. in W. 16 Mk. — S. S. in B. 19 Mk.

**Bekanntere Bitte um Information.** Zwecks Durchführung einer statistischen Arbeit bitten wir um Angaben über die Errichtung von Ferienheimen durch einzelne Betriebe sowie über besonders bedeutenswerte Erweiterungen sozialer Betriebs-einrichtungen. Eine Veröffentlichung der betreffenden Firmen kommt nicht in Frage.

## □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseestraße 511.  
Fernsprecher: Amt Kurflur, Nr. 1161.

**Beitrag Freiberg.** (Belegierwahl zum Gau.) Als Delegierte zum Gau wurde gewählt die Kollegen: Groll, Adolph Schmidt, Werner (Freiberg), Quauke (Wipplitzsch) und Wagner (Görsch).

**Mannheim.** Die Firma „Merkur“ (Inhaber Kling) in Mannheim ist für tarifliche Gehilfen gesperrt.

## Adressenveränderung

Schöbeck a. d. E. Vorsitzender: Karl Kerk, Wilhelmstraße 100; Kassierer: Kurt Franke, Groß-Salze, Gergelstraße 13. Wiesbaden. (S. S.) Vorsitzender: Christoph Sommerhuth, Wiesbaden, Weidenstraße 1, Erdgeschoss.

## Arbeitslosenunterstützung

**Annabach.** Der Fremdenverkehr befindet sich ab 1. Juli in der „Höbgerger zur Holma“, Spallbergerstraße 38, Annabach zum Übernachten usw. werden in der Buchdruckerei von Brügel & Sohn abgegeben.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 41 Tagen an die beigelagte Adresse): Am Gau Mittelrhein 1. der Geher Franz Weiland, geb. in Zellringen 1890, ausget. in Lindeweg a. Rh. 1918; 2. der Drucker Oskar Gerlach, geb. in Krossen a. d. E. 1892, ausget. in Marlenberg 1921; waren schon Mitglieder. — Friedrich Conradi in Mannheim, U 2, 9.

# Verband der Deutschen Buchdrucker (Gau Leipzig)

Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Reklimehalle“ auf dem  
Münzplatz:

## Großes Buchdrucker-Meeting

Kollegen! Wir rufen Euch zu einer gewissen Kundgebung auf. Die zur  
Verbandsgeneralversammlung hier weilenden Vertreter unserer ausländischen  
Brüderorganisationen werden zu Euch sprechen. Jeder Kollege muß unbedingt  
teilnehmen, um bei dieser Kundgebung ein richtiges Bild zu bieten von der  
Zulassungsbereitschaft der Leipziger Kollegen. Kollegen! Erscheint in  
Mitteln! Niemand darf bei dieser Demonstration fehlen!  
Befehlige sind zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen.  
Sonabend, den 8. Juli, von 3 Uhr nachmittags ab,

## Johannistag im „Sunapart“ in Wahren

Zu beiden Veranstaltungen sind auch die Kollegen der umliegenden Druckorte  
eingeladen.  
Der Geschäftschuh. Der Gauvorstand.

## Das Festbuch

Das den Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes vom  
Gauvereine Leipzig überreicht wird, soll auch der übrigen Kollegen  
schon zu einem gewissen niedrigeren als dem Herstellungspreis zu-  
gänglich gemacht werden. Es ist 32 Seiten stark, in drei Farben ge-  
druckt und in einen zweifarbigen Umschlag eingebunden. Den Vertrieb  
haben wir dem Bildungsbund übertragen, an den auch die Be-  
stellungen (möglichst ortsnah) zu richten sind. Preis des Exemplars  
beträgt 12,50 Mk., einschließlich Porto; bei Abnahme größerer Posten  
entsprechend dem Porto Ermäßigung.  
Der Gauvorstand.

## Leiden Sie an Blutarmut u. Nervosität?

Blutchemische Blutnährsalzkuren sind das natürlichste Heilverfahren gegen  
Nervositäten aller Art, wie gegen Herz-, Magen- und Darmleiden,  
Sais- und Lungenleiden, Asthma, Gicht, Rheuma, Leiden der Wechseljahre,  
Frauenleiden, Manneschwäche, Apoplexie und Schlaganfall, Blutarmut,  
Blutschwäche, Bluthusten und Hautausschläge, Anginalzustände, febrile  
Zerfallung, Kopfschmerzen sowie krankhaftes Aussehen usw. Gesund-  
und gehäuftes Blut bewirkt jugendliches, blühendes Aussehen, verleiht  
rosten Teint, Wohl Salven, Puder, Schminken usw. können schön machen,  
sondern die Gesundheit ist der Frau aller Schönheit. Schön  
sein heißt gesund sein. Auch für Gesunde zur Vorbeugung von Krankheiten  
sehr zu empfehlen. Jedes Jahr einmal eine Blutnährsalzkuren verteilt (Armen-  
stellen aus dem Hause). (Keine Pillen, Puder, Tabletten, leicht einzu-  
nehmen.) Der Verband gefehlt durch eine privilegierte Apotheke per Nach-  
nahme oder Voreinsendung. Preis 40 Mk., zuzüglich Porto und Verpackung.  
Blutchemisches Institut (Hofe), Hamburg 11, B 121. [28]

## Bandwurm und Würmer, woran soll leiden, entfernt schnell und sicher ohne Berufsstörung und Hungerkur Wurm-Hofe, Hamburg 11 a 121. Spezialist gegen Würmerleiden. Verlangen Sie Auskunft gegen 3 Mk. in Kassenloshen. [8]

## Lüchlinger, gewandter Anzeigenmetteur

Für unsere Morgenzeitung zum baldigen Antritt gesucht.  
Ausführliche Bezeichnung mit Lebenslauf im Bild erbeten.  
Schlütersche Buchdruckerei, Hannoverisches Tageblatt,  
Hannover, Gr. Wallstraße 2.

## Hilfsstereotypen

der auch am Kalten ausbleiben kann, für Dauerstellung zum sofortigen Antritt  
gesucht.  
Buchdruckerei Paul Dinnhaupt, Adthen (Anhalt). [37]

## Selbständiger Schweizerdegen

ledig, in Satz und Druck Gutes leistend, vertraut mit dem Anfertigeranleger, für  
sofort in dauernde Stellung gesucht.  
Buchdruckerei Nagemann, Biddesheim. [22]

## Bayern oder

## Akzidenzsetzer

(Anzelgenseiter für bessere Zeitschriften) ein wirklich flottes und selbst-  
ständiges Arbeiten gewohnt, sucht sich in Provinz- oder Großstadt zu  
verändern. Antritt sofort. Gute Zeugnisse und Muster. Nehme bei  
Fabrikentschädigung auch Ausstellungsstellung an.  
Gefl. Angebote erbeten unter Deckadresse an  
Joseph Stegel, Augsburg 12, Schmutterstraße 7.

## Süddeutschland

## In mittleren Jahren lebender langjähriger Maschinenfeger

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, an gewissenhaftes, selbständiges Ar-  
beiten gewöhnt; im Dispositionen gut bewandert, im Druckpreis- und Vorkauf  
nicht unerfahren, wünscht sich als  
Disposition, Rechnungsangestellter oder Faktor  
zu verändern. Gefl. Offerten unter Nr. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes,  
Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

## Sicherheitskassen

für Bezahlte usw. in Messingausführung  
liest  
Wegner & Wolf, Düsseldorf,  
Gratw. 112.

## Buchdruckfachmann

(Akzidenz- und Linolnseher), 24 Jahre alt, ledig, mit kaufmännischer  
Schulung, Stenograph, Meisterprüfung abgelegt, mit 10 Jahren in  
Zusammenhang vertrieben, sucht sich zum 1. September oder später entsprechend  
zu verändern. Müll- und Eisenbeschäftigung bevorzugt. Augenblicklich als  
Maschinenfeger in größerer Zeitungsdruckerei tätig.  
Gefl. Offerten unter Nr. 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes,  
Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

## Leipzig! Mehrere Leipzig! in allen Sabarien durchaus erfahrene, insofern langjähr. Praxis leistungsfähige Werkfeger

(Spezialität: Herstellung von mathematischem, chemischem, andern wissen-  
schaftlichen und fremdsprachlichen Verfaß) wünschen sich in Leipzig  
zu verändern.  
Reiseleiter wird auf feste Stellen (Ausnahme ausgeschlossen). Studierende  
wünschen teils Beschäftigung im Berechnen, teils im Gewandbild (Melleure)  
bei den Leistungen entsprechender Bezahlung. Antritt nach Vereinbarung.  
Werte Angebote unter Nr. 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes,  
Leipzig, Salomonstraße 8, umgehend erbeten.

## In Leipzig Meffeur oder Schriftfeger

Sucht sich 39-jähriger, verheirateter  
in ungezügelter Stellung, der an  
entsprechendes Arbeiten gewöhnt ist,  
dauernde, angenehme Stellung zu ver-  
ändern.  
Werte Offerten unter Nr. 44 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig,  
Salomonstraße 8, erbeten.

## Jünger Maschinenmeister

vollkommen vertraut mit Siegel, Schnell-  
presse, Königs Bogenanleger und Uni-  
versal-Gaugapparat, sucht sofort Stel-  
lung. Galt wohnt!  
S. Börlig, Dresden-Stechsh,  
Mehner Straße 5. [54]

## Schweizerdegen

gleich tüchtig am Kalten, Schnellpresse  
und Siegel, am 17. Juli gesucht.  
W. Claassen, Essen, Miltlingstraße 56.  
Gesucht wird ein durchaus zuverlässig.  
Monotypgießer  
der selbständig arbeitet und sich über  
langjährige, praktische Tätigkeit aus-  
weisen kann.  
Pierersche Buchdruckerei,  
Mittenburg (S.-M.). [50]

## Jünger Schriftfeger

in allen Sabarien bewandert, sucht Be-  
schäftigung, übernimmt eventuell auch  
andere Arbeit, am liebsten in der Um-  
gebung von Essen.  
Gefl. Angebote an  
H. Schreier, Essen I, In der Töpferie 3. [55]

## Lüchlinger Akzidenzsetzer, geprüfter Meister, sicher in Kalkulation, Disposition, Korrekturlesen, erfahren im Platten- schnitt und Setzungsweisen, Monotyp- feger, sucht als

## Faktor oder erster Seher

dauernde Position. Suchender ist 40 Jahre  
alt, verheiratet, pflichtbewusst und fleißig.  
Offerten unter Nr. 38 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomon-  
straße 8, erbeten.

## Jünger Typographfeger

A- oder U-B, sucht sich zum 1. August in  
Groß-Berlin in Dauerstellung zu ver-  
ändern. 21 Jahre alt, ledig, 2 1/2 Jahre  
Praxis.  
Gefl. Offerten erbeten an  
Magnus, Berlin-Schöneberg,  
Gustav-Müller-Straße 31.

## Jüngere Stereotypen

und Galvanoplastiker, firm in Rund  
und Flach, sucht sofort Stellung.  
Angebote an  
Erwin Friske,  
Berlin N 39, Schönwalder Straße 4 I. [49]

## Stahlfachdruck!

Jüngerer, tüchtiger Stahlfachdrucker  
(Kohlform- und Waife-Paten), in un-  
gezügelter Stellung, sucht selbständiges  
Arbeiten im Abteil oder Westfalen.  
Am liebsten Adl.  
Werte Angebote unter Nr. 45 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig,  
Salomonstraße 8.

## „Der Reifgenosse“

Touristen- und Kundenzeltzettel. Hoch-  
interessantes Abdruckmaterial. Nr. 2-7  
noch zu haben gegen Einsendung von  
20 Mk. durch H. Groß, Schwerin I, M.,  
Roosstraße 8. [12]

## Wintelshafen, Reinfiber, auch an Wiederkäufer. G. Diehl, Stuttgart, Ludwigsstraße 56.

## Zigarettenmaschine „Elos“

verlagert nie! Zum Kleben der Hülse.  
Stoppfen (dieser mit jeder Tabak-  
stoppfen nur einige Handarbeits erfor-  
derlich. Billiges Rauchen! Preis 12,50 Mk.  
(Porto extra) gegen Nachnahme.  
Elos-Versand, Berlin SW 61, Postfach H.

## Fernunterricht im buchgewerblichen Zeichnen

Beginn des Kurses jederzeit!  
Man verlange Prospekt von Fern-  
unterricht, Leipzig-Eißlerstr. 10/11.

## Wer für sich oder seine An- gehörigen eine Lebensver- sicherung abschließen will, benutze dazu nur die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene

## Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftlich  
Verlichersuchs-Aktiengesellschaft  
Hamburg 5.

## Am 16. Juni verstarb nach längerem Leiden unser ältestes Verbandsmitglied und Grün- dungsvorsitzender unseres Be- zirksvereins, der Kollege und Verbandsveteran [33]

## Sean Krauß

im Alter von 76 Jahren. Mit  
ihm schied einer der wenigen  
aus unserer Mitte, der schon vor  
Gründung des Verbandes (1864  
bis 1866) Mitglied des „Mitte-  
rhein. Buchdrucker-Vereins“  
(heute Gau Mittelrhein) war.  
Seine großen Verdienste um  
den Bezirksverein, sein aufre-  
chtes Charakter und stets hilfs-  
bereites Wesen sichern ihm ein  
bleibendes, ehrendes Andenken.  
Bezirksverein Mannheim.

## Am 28. Juni verstarb nach langen, schweren, im Felde zugezogen Leiden unser lieber Kol- lege und Mitarbeiter, der Seher

## Hans Ammon

in seinem 27. Lebensjahr. [39]  
Ehre seinem Andenken!  
Das Gesamtpersonal der Firma  
Gebr. Junghans, Leipzig.

## Am 27. Juni verschied schnell und unerwartet unser lieber Kol- lege, der Maschinenmeister

## Gerhard Müller

im 19. Lebensjahre. [32]  
Ein ehrendes Gedenken be-  
wahren ihm  
Bezirksverein Vera.  
Ortsverein Vera.  
Typographische Vereinigung,  
Bezirksmaschinenmeisterverein

## Am 27. Juni verstarb nach kurzem Leiden unser werter Kol- lege, der Seherinvalide [51]

## Fritz Geiger

im Alter von 67 Jahren.  
Mit dem Dahingefahrenen,  
der auch längere Jahre Vor-  
sitzender unseres Ortsvereins war,  
ist ein guter und aufrechter Kol-  
lege von uns geschieden.  
„Ein ehrendes Andenken be-  
wahrt ihm  
Der Ortsverein Bamberg.

## Wieder hat der Tod in unfern Reihen Amthau gehalten. Am 24. Juni verstarb der Drucker

## Subert. Gieser

23 Jahre alt, und am 25. Juni  
der Drucker [52]

## Heinrich Berghelm

66 Jahre alt.  
Wir werden den beiden lieben  
Kollegen ein ehrendes Gedenken  
bewahren.  
Der Bezirksverein Düsseldorf.